

V o r w o r t.

Wenn die römische Curie einen längstverstorbenen Tugendhelden der Betrachtung und Nachahmung der Gläubigen empfehlen will, so wird dessen ganzer Lebenslauf genau geprüft; und, nachdem dies durch ein, (wenn ich nicht irre, sogenanntes) heiliges Collegium bewirkt, und ein befriedigendes Resultat gefunden worden ist, — so bezeichnet das Oberhaupt der Kirche Jenen als einen Solchen, von dem mit einiger Zuverlässigkeit anzunehmen ist, daß er in dem unsichtbaren Reiche Gottes unter die Zahl der Seligen aufgenommen worden sei.

Dieses Verfahren ist vernünftig und zwecksichernd, zumal wenn es, in Wesen und Form, streng durchgeführt wird und in alle frühere Lebensäußerungen des Seligzusprechenden eindringt; um nun dies Letztere erschöpfend zu bewirken, wird bei dem heiligen Collegium ein besonderer Critikus, ein sogenannter Teufels-Advokat angeordnet, der dazu berufen und außerwählt ist, — ohne alle Weichherzigkeit — von dem Candidaten der Seligkeits-Vermuthung, wahr, halb wahr und unwahr — im In-

teresse des Höllenfürsten — so viel Böses und Schlimmes vorzubringen, als ihm eben möglich ist.

Dies hat denn alle Eigenschaften eines ganz direkten Mittels zum Zweck, denn der Teufels-Advokat, zu geschweid um über die aktiven und passiven Tugenden des Verstorbenen sich durchaus schweigsam zu verhalten, schlüpft, flüchtig sie anmerkend, darüber hin und, wenn sie ihm nicht ins Schlimme verdrehbar sind, so sucht er jedenfalls sie zu verkleinern, und solche Lichtpünktchen durch breite Schattenmassen zu verdunkeln: wozu die, auch dem bessern Menschen anklebenden Mängel und Schwächen immer Stoff genug bieten. Durch diese Kniffe wird aber nur um so stärkerer Lichteffect erzeugt, — denn das heilige Collegium übt sein in's Ueber-sinnliche reichende Mäcenat nicht halb, begegnet jeder Finte des Satans-Anwaltes mit zweischneidiger Klinge; und fördert eben hierdurch die Wahrheit und die ganze Wahrheit an den Tag.

Die Düsseldorf'sche Maler-Schule, oder richtiger genannt: Kunst-Akademie,*) ist

*) Der Kürze wegen und andrer Ursachen halber, will ich diese beiden Benennungen sodann auch „Kunstschule“, für den Raum dieser und der folgenden Blätter, für Synonyma erklärt haben.

nun zwar weder eine tugendreiche Person, noch auch längst abgestorben; wenn's mir aber gefällt, sie als ein vielfach gegliedertes sachliches Ganze zu individualisiren, dem ich ein Jahrhunderte langes Leben wünsche, und von dem ich meine: daß es, — bei fortschreitendem Wirken wie in dem letzten Jahrzehnd —, jede Sorge der Gegenwart für seine künftige Beatifikation und fernere Canonisation überflüssig macht; — so denke ich, daß die Anstalt selbst gar nichts, und andere ihr Theilnahme widmende Personen wenig dagegen zu erinnern haben werden, daß ich, in Beziehungen zu ihr, eine Reminiscenz aus meinen Geschichts-Jernjahren hier verlautbare, — welche in mir auftauchte, als ich diejenige jüngst erschienene Schrift gelesen, und wieder gelesen hatte, aus welcher ich meine Devise auf dem Titelblatte der Gegenwärtigen, unter Citation meines modesten Autors, geschöpft habe.

Am allerwenigsten aber wird der Herr Verfasser jener Schrift, — den ich meines Wissens nie gesehen und gesprochen habe —, wohl etwas dagegen einzuwenden haben, wenn ich, Erstens, voraussetze, daß er bei seinem, mir kundgewordenen und beneidenswerth erscheinenden, frühern Aufenthalte im Lande meiner Väter, von dem Beatifikations-Prozesse in der

heiligen Roma nähere Kenntniß erlangt habe, und dessen Anwendung in schöngeistiger Richtung, — in welcher ja auch Ansicht, Meinung, Glaube, als reiche Erkenntnißquellen sprudeln —, auf heimischen Boden zu verpflanzen beabsichtige; und wenn ich, Zweitens, ihm hiermit freimüthig erkläre: wie es mir einleuchtet, daß er bei seinem in seiner Schrift, an den Tag gelegten Berufe — NB. wenn er künftig nur wohldurchdachte Gedanken gedruckt zu äußern, sich veranlaßt finden möchte —, Eigenschaften besitzt; um bei einer etwa nöthig erscheinenden Rekomposition, des wirklich bestehenden Collegiums zur Beurtheilung der Leistungen unserer Maler-Schule, als vel quasi Teufels-Advokat außerwählt zu werden, — oder auch als Solchen sich ohne Weiteres selbst zu konstituiren, wenn das Eingangsgedachte zwecksichernde Verfahren durchaus vernachlässigt, oder nur scheinbar angewendet werden möchte.

Meine aus dem bezeichneten Büchlein entsprossene und fortbestehende, individuelle Ansicht: daß des Schriftchens allerletztes Ziel ein Unverwerfliches sei, daß aber die, diesen Zweck befördern sollenden, Mittel unrichtig gewählt seien, erzeugte meinen Wunsch, den Autor der Schrift voll flüchtiger Gedanken, persönlich kennen zu lernen; und würde ich

wohl zu einem Gedanken-Austausch Aug in Auge, in ritterlicher Sitte, mit ihm schon gelangt sein, hätte Zweierlei mich nicht daran gehindert.

Auf meine Erkundigung erfuhr ich nämlich: daß Herr A. F a h n e in Münsterland geboren, einer achtbaren Düsseldorfer Familie verschwägert, und ein mit angenehmer Sitte begabter junger Mann (und noch dazu ein junger Ehe- mann) sei; daß er aber (und dies waren die Hindernisse), als Friedensrichter, außwärts und etwas ferne, zu Belbert im Lande unserer Berge residire und, bei hiesigem kurz- und unbestimmten Aufenthalte, in der Regel unter dem gastlichen Dache seines Freundes J. Winkelirer anzutreffen sei.

Bei diesem ihn aufzusuchen, oder durch dessen Vermittlung die persönliche Bekanntwerdung mit seinem Freunde zu erwirken, würde ich nicht unterlassen haben; wäre dieser nicht als des Ersteren ganz spezieller — mir übrigens achtungswerth erscheinender — Panegyrist (pag. 151 der in Rede stehenden Schrift) aufgetreten; und hätte nicht, die meinerseitige Unberücksichtigung eben dieses Umstandes, das Vorurtheil erwecken können: es bezwecke mein Verfahren irgend etwas Anderes, als den gewünschten Gedankenwechsel im Interesse der Sache.

Außerdem muß ich aber, um ganz aufrichtig zu sein, auch noch erwähnen: daß die Erfahrung, die ich bei vielen mir befreundeten und höchstschätzbaren Männern Westphalens gemacht, nämlich: daß des Münsterländers offenes Zutrauen gegen andere Stammesgenossen, sich erst dann erschließt, wenn er mit ihnen, wie das Sprichwort sagt: seinen Becher Salz gegessen hat, — mich dazu bestimmt hat, meine durch Fahné's Schrift erregten Gedanken öffentlich und bleibend zu äußern, auch ins Besondere deshalb: damit hierdurch — zu allgemeinerer Erkennbarkeit, — die Wahrheit und die ganze Wahrheit an's helle Tageslicht gelange.

Dieser, der Sache und ihrer guten Erfolge, so wie der Personen Freund, und nur der halben Wahrheit, dem Irrthum und auch der Verkehrtheit Feind, umgürte ich den von Rost und Staub befreiten alten Pallasch; und also gesinnt und gerüstet, begrüße ich, selbst baarhäutig, hiermit den mir kampfeswerthen Mann des offenen Visire's; mit dessen Hauptzweck ich sympathisire und den ich nur, wegen seiner Mittelanwendung und Anderem, als einen, mit seinen eigenen Waffen besiegbaren, Gegner betrachte.

Ohne meinerseitigen Anspruch auf Tournierfähigkeit in der Arena der Aesthetik, bin ich mir doch der zuverlässigen Erkennungsfähigkeit bewußt, „Helles leuchtend,“ und „Masseß feuchtend“ finden zu können; und wenn mein Schnabel auch nicht nach den technischen Ausdrücken der Choriphäen unserer Geschmackslehr-Gilde gewachsen ist, so scheue ich mich doch nicht, mit eigenen Augen zu schauen, mit eigenem Kopf und Herzen zu urtheilen und zu empfinden; und dessen Ergebnisse, bei gebotener Veranlassung, auch in eigener Weise zu äußern.

Nach meiner hier obwaltenden Absicht, meinem ehrenwerthen Gegner Schritt um Schritt zu folgen, denke ich Letztbezeichnetes einigermaßen zu bethätigen, und — wenn die mich lebhaft erregende Angelegenheit, hin und wieder mein grade nicht limonadensanftes Blut etwas rasch umtreiben möchte —, so will ich mich hiermit feierlichst gegen den Verdacht verwahret haben: als sei ich streitsüchtiger Natur und hege irgend eine Lust an zwecklosem Wortgefecht. —

Zum Schluß des vielleicht zu langen Vorwortes zu der nachfolgenden Epistel; und damit mein fortdauernder Wunsch: von meinem hierortigen Gegner mit persönlichem Besuche beehrt zu werden, als ein Wirklicher erscheine

und unmittelbar von ihm verwirklicht werden könne, füge ich dem Gesagten noch hinzu:

Daß ich aus italisch- und deutschem Blute, zu Bonn an den (auch nach Goethe's Meinung) schönsten Ufern des Rheines, entsprossen bin, daß ich dort und in dem ehrwürdigen Cöln meine Flegeljahre verlebte, und, seit stark dreißig Jahren hier in Düsseldorf residirend, das halbe Jahrhundert auf mich einrücken sehe, wo ich, — zwar nicht für die Zwecke der königl. hochlöbl. Regierung direkt wirkend, auch meine Schreibprodukte nicht verheimlichend sondern veröfentlichend —, die Firma führe:

J. J. Scotti,

königl. pr. Reg. Secr.

Geschrieben im Hause genannt:

„alter Pulverthurm“

in der Allee- und Flingerstraße, am Tage
des h. Norbertus (6. Juni) 1837.